



Mariella

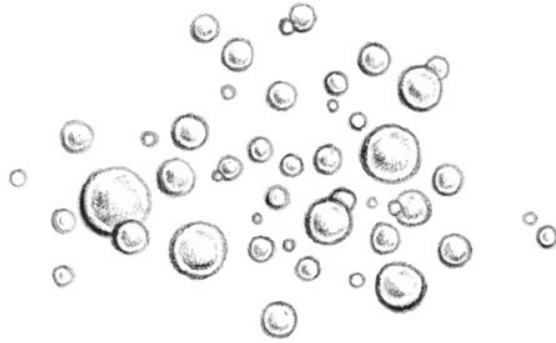
Meermädchen

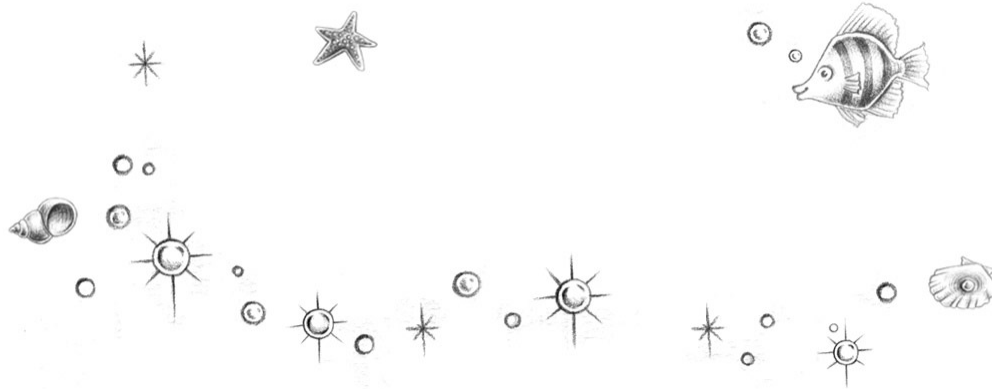
Feuerglanz am Meeresgrund

Sue Mongredien



Mariella verstand nicht. „Können wir nicht einfach hinein und sie herausholen?“
Kim schüttelte den Kopf. „Nicht wirklich“, erwiderte sie. „Du musst wissen, dieser Krater gehört zu einem aktiven Vulkan. Er ist der größte Vulkan im ganzen Ozean!“





Im Innern des Vulkans

Jetzt wusste Mariella, warum ihre Freundin so verängstigt aussah. Sie wollte ebenso wenig im Innern eines aktiven Vulkans herumschwimmen wie Kim. Aber sie mussten Kims Stück des magischen Muschelhorns in Sicherheit bringen. Vor allem jetzt, da die Schwarze Königin ihre Seeschlangen ausgesandt hatte, um das Muschelstück zu holen. Es war wirklich unheimlich, dass die Schwarze Königin immer zu wissen schien, wo genau sich die Muschelstücke befanden. So, als ob ihre Spione überall wären.

Die Anglerfische nickten eigenartig mit den Köpfen und schwammen dann davon. „Danke!“, rief Kim ihnen noch nach und sagte leise zu Mariella: „Ich glaube, wir müssen ...“

„Ich weiß, was du mir sagen willst“, erwiderte Mariella. Sie dachte an den Vulkanausbruch und wie das heiße Wasser in großen Fontänen herausgeschossen war. Da hatte sie auf einmal eine Idee. „Aber vielleicht ... vielleicht müssen wir gar nicht *in* den Vulkan hineinschwimmen“, meinte sie nachdenklich. „Was, wenn wir einfach darauf warten, bis er das nächste Mal ausbricht? Durch die Explosion müsste doch deine Muschel herausgeschleudert werden, oder nicht?“

Kim presste unsicher die Lippen aufeinander. „Das ist schon möglich“, stimmte sie zu. „Aber es könnte auch sein, dass rote Lava aus dem Vulkan strömt. Und wenn meine Muschel sich darin befindet?“

„Hmmmm“, meinte Mariella. „Ich glaube, wir machen uns am besten gleich auf den Weg zu dem Krater und schauen uns das mal an.“

Außerdem müssen wir verhindern, dass die Seeschlangen uns das Muschelstück



vor der Nase wegschnappen.“

Kim nickte. „Du hast recht“, antwortete sie. „Es gibt keine andere Möglichkeit. Lass uns losschwimmen, bevor es zu spät ist.“

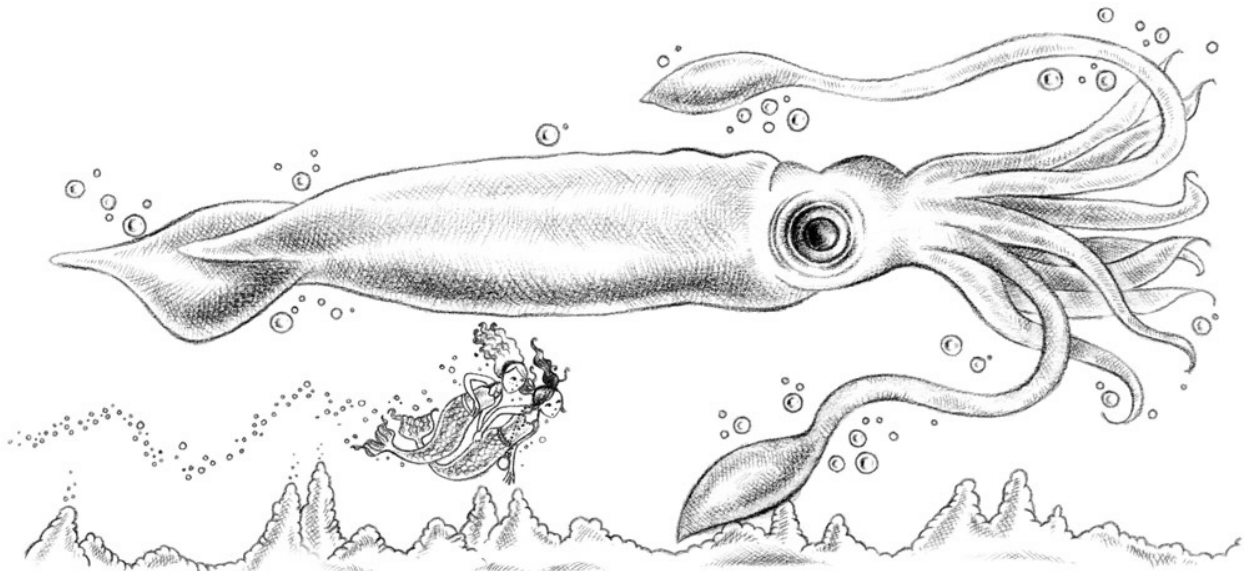
Die beiden Meermädchen schossen durch das trübe Wasser Richtung Vulkan. Es ging immer tiefer hinab und das Wasser wurde immer dunkler. Mariella wünschte sich, sie hätte auch eine Lampe über ihrem Kopf hängen wie die Anglerfische, um sich besser zurechtfinden zu können.

Plötzlich begegneten sie einigen schlangenartigen Kreaturen, die sich wie Schatten durch das Wasser bewegten. Mariella blieb vor Schreck beinahe das Herz stehen.

„Hab keine Angst“, beruhigte sie Kim. „Das sind Aale, keine Schlangen.“

Dann schwammen sie an einem Wesen vorbei – so groß, wie Mariella noch keines zuvor in ihrem Leben gesehen hatte. Es sah aus wie ein bleiches, glühendes Monster mit Unmengen an gummiartigen Tentakeln, die mit Saugnäpfen übersät waren. Tellergröße Glotzaugen starteten die beiden Meermädchen an.

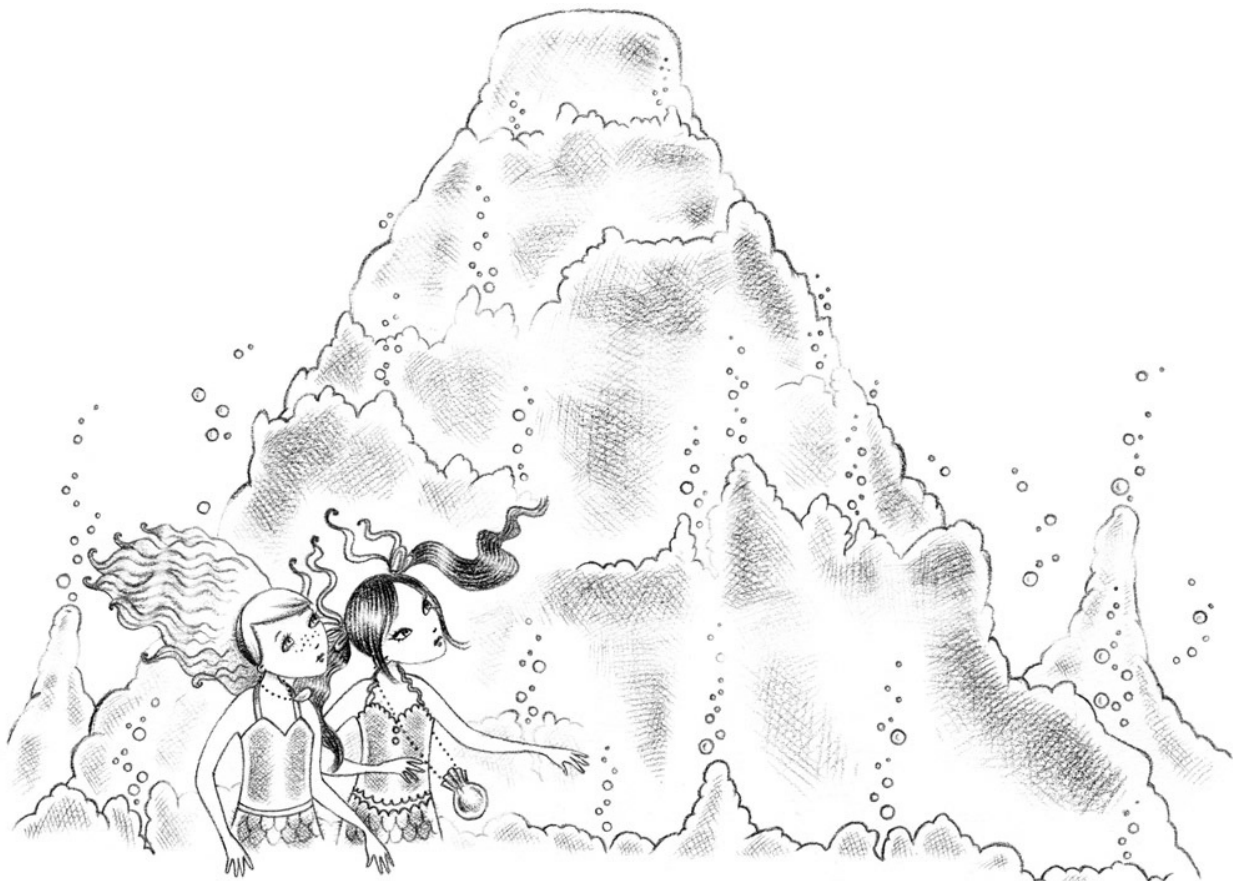
„Das ist ein Riesenkalmar – ein Tintenfisch!“, erklärte Kim, ergriff Mariellas Hand und zog sie ein wenig schneller hinter sich her. „Sie waren bisher immer nett zu mir, aber sie sind so groß und so gefährlich, dass ich immer ein bisschen Angst habe, wenn ich ihnen begegne.“



„So geht es mir auch“, stimmte Mariella ihr schauernd zu. Der Tintenfisch war länger als ein Bus und seine Tentakel sahen zwar weich, aber trotzdem

lebensgefährlich aus.

„Da würde ich lieber in einen Vulkan schwimmen, als mit einem Riesenkalmar zu kämpfen“, dachte Mariella und schlug heftig mit ihrer Schwanzflosse, damit sie noch schneller vorankam. Einige Minuten später hielt Kim vor einem hohen felsigen Berg an, der sich vom Meeresgrund bis beinahe ganz nach oben an die Wasseroberfläche erstreckte. Er hatte die Form eines Kegels und Mariella konnte gerade noch sein flaches oberes Ende erkennen. „Wo sind die Schlangen?“, fragte sie sich laut. „Glaubst du, der Anglerfisch hat sich getäuscht? Oder ...“ Sie schluckte, als ihr ein furchtbarer Gedanke kam. „Oder denkst du, sie haben dein Muschelstück bereits und sind damit davongeschwommen?“



Kim wurde bleich. „Ich fürchte, wir müssen hinauf zur Spitze und in den Vulkan hineinschwimmen, um das herauszufinden“, antwortete sie.

Mariella nickte und holte tief Luft. Jetzt, da sie den Vulkan erreicht hatten, wurde ihr ganz schön mulmig bei dem Gedanken, dass sie tatsächlich da hineinmussten. Doch sie versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. „Also los“, sagte sie. „Je schneller wir es herausfinden, desto besser.“



Mariella und Kim schwammen zur Spitze des Vulkans. Das Wasser war seltsam ruhig und Mariella blickte nervös um sich, als ob jeden Moment eine Seeschlange hinter ihr auftauchen würde.

Es dauerte einige Minuten, bis sie ganz oben an der Spitze des steilen Vulkans angekommen waren. Das Wasser schien heller und klarer zu werden, je näher sie an die Meeresoberfläche kamen. Als sie den äußersten Rand erreicht hatten, spähten Mariella und Kim in den Krater hinein. Er sah aus wie eine große Höhle. Eine Höhle voller ...

Mariella schluckte. „Ach, du dicker Neptun!“, sagte sie und ihr wurde ganz flau im Magen. „Hast du all diese Schlangen gesehen?“

Unmengen von schaurigen Kriechtieren wanden sich im Innern des Vulkans in einem dunklen Wirrwarr umeinander. Ihre Körper waren schwarz und gelb und schlängelten sich bedrohlich durch das Wasser. Mit ihren flachen, paddelartigen Schwanzenden bewegten sie sich vorwärts. Sie hatten rot glühende Augen, so wie all die anderen Kreaturen auch, die sich die Schwarze Königin untertan gemacht hatte.

Mariella lief es kalt den Rücken hinunter und sie wich ängstlich zurück. „Es muss schrecklich sein, von so einer Schlange gebissen zu werden“, dachte sie.

„Hast du das gesehen?“, fragte Kim sie leise. „Da drin ist noch etwas. Schau zwischen den Schlangen hindurch bis ganz nach unten zum Grund – siehst du es?“

Mariella spähte erneut hinein und sah, wie tief unten etwas kurz aufleuchtete und zwischen den unzähligen Schlangen hindurch magisch zu ihr herauffunkelte. Das musste Kims Muschel sein – so wie es die Anglerfische gesagt hatten. Das Muschelstück war immer noch da! Das waren doch endlich einmal gute Neuigkeiten ... Aber wie um Himmels willen sollten sie die Muschel da nur herausbekommen?

„Warum haben sich die Schlangen das Muschelstück nicht schon längst geschnappt?“, wunderte Mariella sich.

„Vielleicht bewachen sie es, bis die Schwarze Königin da ist“, vermutete Kim. „Aber so lange dürfen wir nicht warten. Wir müssen versuchen, meine Muschel vorher heraufzuholen.“

„Ja“, stimmte Mariella ihr zögerlich zu. Sie wollte nicht in die Nähe der Schlangen kommen. Bei dem Gedanken daran, wie sie sich um ihren Körper herumschlängelten, wurde Mariella ganz schlecht.

„Wir müssen sehr vorsichtig sein“, warnte Kim. „Sie sind giftig. Bitte deine

